

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Neujahr in N'Gobia  
**Autor:** Heim, Arnold  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754592>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Auf dem Weg zum Negerdorf N'Gobia. Das Bild vermittelt uns einen guten Eindruck der üppigen Vegetation in der Heimat der Baule-Neger. Urwälder, dichter und älter als die ältesten Forste Europas, bedecken den größten Teil der französischen Kolonie Elfenbeinküste. Anders als die Waldgebiete der gemäßigten Breiten, kennen sie nicht den steten, immer gleichen Wechsel der Jahreszeiten. Pausenlos und rasch pulsat das Leben dahin in diesen riesenhaften immergrünen Ozeanen der Pflanzen. Auf schlauchartigen Wegen durch das Dickicht hindurch unterhalten die Eingeborenen den Verkehr von Dorf zu Dorf aufrecht. Auf solchem Pfad begleitete uns bis zur Brücke außerhalb des Dorfes die fröhliche, neugierige Jugend von N'Gobia.



# Neujahr in N'Gobia

von PROFESSOR DR. ARNOLD HEIM

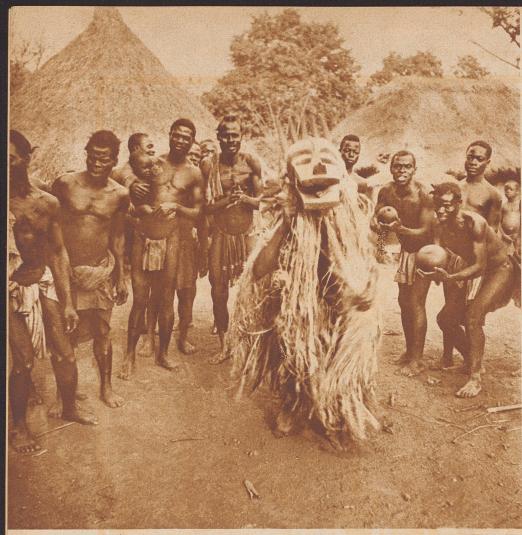


Das «beste Hotel» von N'Gobia, wo wir während unseres Aufenthaltes über Neujahr abgestiegen waren.

Anmerkung der Redaktion. Prof. Dr. Arnold Heim, der bekannte Verfasser des jüngst erschienenen Reisebuches «Minya Gongkar», ist soeben von einer neuen großen Reise zurückgekehrt. Mit seinem Genfer Kollegen G. Graz zusammen war er vom International Mining Trust, Schweiz, Gesellschaft mit Sitz in Vaduz, beauftragt, die Goldvorkommen der Elfenbeinküste zu studieren. Hernach reiste er im Privatauto auf neuen Wegen nach Norden zum Niger, von dort quer durch die Sahara über das Hoggargebirge nach Algier. Wir danken ihm diesen ersten Reisebericht.

Der Lärm des Trommeltanzes ist verstummt. In der fernen Heimat, 40 Breitengrade weiter nördlich, klingt das alte Jahr im Chor der Glocken aus. Unter dem Strohdach zirpt eine Grille in höchsten Tönen. Sonst ist es still unter dem Sternenhimmel. Die Tageshitze ist vorüber. In ihren ovalen Hütten mit Wänden aus Roterde liegen die Baule-Neger auf dem harten Boden, nur eine Matte aus Palmlatte zwischen sich und der Erde. Auch die Armen unter ihnen, d. h. die Gebrechlichen und die Faulenzer, schei-

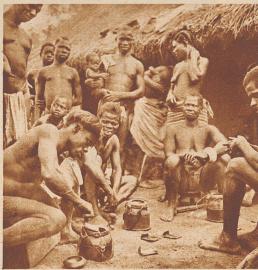
nen nicht mit schweren Gedanken belastet zu sein. Ihre Erde, vom Urwald gelichtet, bringt so reichlich Nahrung an Wurzeln (Jams, Tapioka), an Trockenreis und Früchten (Bananen, Papaya), daß sie nur einen kleinen Teil ihres Lebens zu arbeiten brauchen, um ihre noch bescheidenen Bedürfnisse zu befriedigen. Hat der junge Mann so viel gearbeitet, daß er etwa 100 französische Franken verdient hat, so kauft er sich eine Frau von deren Vater oder Mutter. Als dann muß die Frau die meiste Arbeit leisten.



Fetiche maskentanz auf dem Dorfplatz von N'Govia. Nur Männer sind auf dem Bilde zu sehen; bei Todesstrafe ist es den Frauen verboten, einem Fetiche maskant zu beizuwollen.



Das ist ein zum Christentum bekehrter Bembe-Neger. Er spricht gut französisch. Was er im Munde trägt, ist keine Zigarette, sondern ein Zweigstück, das zum Pinsel gekaut, als Zahnbürste verwendet wird. Die Frau mit der rötlichen Brust (rechts) ist seine legitime Gattin; das Mädchen links ist seine Tochter. Sie ist sehr klein und kann kaum laufen. Sie ist sehr niedlich und sehr hübsch. Sie ist sehr jung und wird, zur großen Freude der ersten, die alldann von einem guten Teil der Arbeit im Haushalte befreit sein wird.



Sehr irgendein bedeutsames Ereignis im Dorfe bevor, oder geht ein Mann auf Reisen, so wird zuerst die Maus befragt. Zeitelbens ist diese Maus in einem Tonopf eingesperrt. Im oberen Stock desselben wird eine Messingplatte mit zehn Löchern eingehoben und verschlossen. Eine Ratskammer wird darauf gestellt. Dann wird in ein paar Minuten der Deckel geschlossen. Je nachdem die Stäbchen nun liegen, nachdem die Körner von der Maus geholt worden sind, lautet das Orakel. Sind die Auskünfte des Orakels ungünstig, werden die Reisepläne abgeändert.

AUFGNAHMEN  
PROFESSOR DR. ARNOLD HEIM

N'Gessan, der Häuptling von N'Govia (links), und sein Bruder mit der Lanze.



Bringt er es weiter, zu einer zweiten Frau, so freut sich die erste über die Entlastung.

Da der Neujahrstag diesmal nicht mit einem der drei Feiertage, d. h. Feiertage der Woche zusammenfällt, beginnt er wie jeder andere Arbeitstag. Einige fleißige Mädchen stampfen den Reis schon beim ersten Tagesgrauen. Die Hühner gackern, von den Hähnen gejagt. Dann beginnen die bunten Weverbögel ihr Gezwitscher. Zu Hunderten haben sie ihre geflochtenen Nestkörbe an den Bäumen im Dorf aufgehängt. Täglich kann man ihnen zuschauen, wie sie die Grashalme zu kunstvollen Knoten verknüpfen.

Aufgespeckt von einem fürchterlichen Geheul, stürze ich aus dem Feldbett. Es ist die Zeit, wo die alte schwarze Frau, von Buben gestützt, wie ohnmächtig zusammenfällt, während zwei ihrer Kinder kahlschädelig weinen heulen. Sogar das Bäcklein mit seinem Kitz ist dahergelaufen. Aber die alten Leute des Dorfes scheinen wenig Anteil zu nehmen. Denn es ist das übliche Geheul um einen verstorbenen Verwandten, das alle zwei bis drei Tage in der Frühe wiederholt wird. Da kommt die hübsche Amé, ein noch unberührtes Mädchen, und setzt sich zutraulich auf mein Feldbett, aber plaudern kann ich nicht mit ihr.



Während der Aufführung des Fetiche maskantzen vergnügen sich die Frauen und die Mädchen im Strandbad von N'Govia.

Blaue Räuchlein entsteigen dem noch umnebelten Dorf. Erst gegen 9 Uhr durchdringt die Sonne mit fahlem Licht den Dunst. Rasch steigt dann die Hitze. Männer und Frauen, die sich präsentieren, in ihren selbstgewebten Baumwolldecken gehüllt haben, entledigen sich jetzt der Kleidung bis auf ein kleines Landtuch, das über die Schulter oder eine Schanbinde, die am Gürtel eingeklemmt wird.

Vor seiner sauberen Hütte, deren Schlafkammern wie Badewannen glatt beschritten und bemalt sind, hockt neben ihnen zwei Frauen N'Gessan, der Häuptling. Noch nie habe ich einen schöner gewachsenen Menschen gesehen. In jeder Stellung, außer bei Photografie, gleicht der allendeten Bronze-Figur. Sein Frühstück besteht wie bei den anderen des Dorfes aus salzfrei gekochter oder auf der Glut gebackener Jamswurzel, die ähnlich der Kartoffel schmackt. Aber neben dieser Mahlzeit gibt es abwechselnd auch Tapiokasuppe oder Teig aus gekochten und gestampften Bananen.

Nach dem Frühstück geht der Mann, sofern er nicht den Tag verspielt oder verschläft, auf seine nahe Pflanzung in der Waldlichtung oder er gräbt runde Löcher in die Erde, die dann von den Frauen

auf Gold gewaschen wird. Fast jeder Holzteller bringt einige glänzende Körnchen zurate.

Auch für mich war Neujahr ein Arbeitsstag. Er galt der Unterscheidung der goldführenden Quarzgänge und Gold. Schwere und schwatzig kam ich ins Dorf zurück. Da gab es nichts Besseres, als sich mit den jungen, ich veranstaltete nämlich ein kleines Turnfest mit Pausen.

Im Nebeldunst verschwindet die Sonne über den Kronen der gewaltigen rothblühenden Formager-Bäume (Bomrax). Auf anderen bellen noch einige Affen, oder sam-

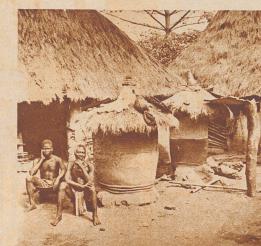
meln sich zum Ruhen die großen Hornvögel mit ihren Riesenschädeln.

Und schlieflich, während die Tiere verstummt, die Lagerfeuer vor den Hütten verglimmt sind, beginnt von neuem Gesang und Tanz von alt und jung im Vollmond. Selbst ein zweijähriges Knäblein eiftert mit, sein schlummerndes einjähriges Schwesterchen auf den Rücken gebunden.

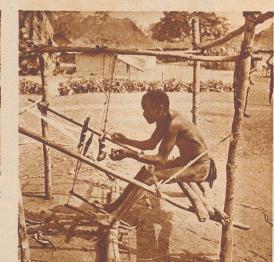
So wie dieser Neujahrstag vergeht dem Neger auch das Jahr, sorglos wie dasjenige eines Kindes.



Baule-Frauen beim Reistampfen. Selbst bei der Arbeit in der Pflanzung und im Haushalt werden oft die Kinder nicht abgelegt.



Zu jeder Negerhütte der Baule gehören ein bis zwei zylindrische Lehmanns, in denen die Nahrungsmittel (Jamswurzel, Reis und Mais) aufbewahrt werden.



Baule-Bandweber am primitiven Webstuhl. Er verarbeitet selbstgesponnenes Baumwollgarn aus selbstgepflanzter Baumwolle.